

Häufige Erziehungsfehler – Tappen Sie nicht in die Fehlerfalle!

Handlungen oder Kommentare in Erregung

Reagieren Sie auf kindliches Fehlverhalten mit „Ich-Botschaften“. Setzen Sie Grenzen ohne Demütigungen, Drohungen oder Schläge. Handlungen oder Äußerungen, die in emotionalen Ausnahmezuständen erfolgen, in Wut oder Ärger, sind wenig geeignete Erziehungsmittel. Hüten Sie sich vor demütigenden und verallgemeinernden Äußerungen. „Du bist absolut blöd.“ Damit reißen Sie Gräben auf, die nur schwer wieder zuzuschütten sind. Kritisieren Sie Ihr Kind nie als Ganzes, sondern nur das Teilverhalten, das (berechtigterweise) kritisiert werden soll. Kanzeln Sie also nie die Persönlichkeit des Kindes ab.

Ignorieren erwünschten Verhaltens

Bauen Sie Ihr Kind auf und loben Sie es. So gut wie alle Eltern ignorieren zu oft erwünschtes Verhalten. D.h. dass sie das, was gut klappt, nicht loben oder positiv kommentieren. Kinder wollen wissen, ob Ihr Verhalten richtig oder erwünscht ist. Loben Sie auf eine bestimmte Handlung oder eine bestimmte Leistung bezogen, nicht pauschal. Also: Loben Sie Ihr Kind auch bei Kleinigkeiten, wenn es sich freundlich verhält, wenn das Zimmer aufgeräumt ist, wenn es pünktlich ist, wenn es sich mit den Geschwistern gut verträgt. Wenn erwünschtes Verhalten ignoriert wird, lernt das Kind automatisch, dass es mit unerwünschtem Verhalten, mit Radau und Randalen eher Aufmerksamkeit erreicht als mit erwünschtem Verhalten.

Zeigen Sie Ihrem Kind deutlich:

Alle Gefühle sind erlaubt, aber nicht jedes Verhalten!

Die Aufschaukelfalle

Die Sache läuft so: Das Kind möchte eine Süßigkeit (oder ein bestimmtes Spiel spielen oder Fernsehen gucken oder sonst was) und äußert den Wunsch. Es sprechen aus Ihrer Sicht gute und auch für das Kind einsehbare Gründe gegen die Realisierung des Wunsches. Sie sagen „Nein!“ Nun setzt das Kind seinen Turbo ein. Es wiederholt seinen Wunsch. Es strampelt mit den Füßen. Es produziert Tränen. Nach 15 Minuten geben Sie nach. Ein schwerer Fehler. Ein Kardinalfehler, der weiteres Verhalten der beschriebenen Art nach sich zieht. Wenn Sie nein sagen, müssen Sie auch dabeibleiben. Notfalls stundenlang. Wenn Sie schwach werden, schnappt die Falle zu und Sie werden mit weiteren Dauerquengelattacken rechnen müssen.

Falsche Anweisungen

Geben Sie keine Anweisungen, die Ihr Kind nicht befolgen kann. Geben Sie klare Anweisungen. Und überfordern Sie Ihr Kind nicht. Gerade, wenn es um Verhaltensänderungen geht, muss das, was man von einem Kind fordert, sorgfältig dosiert und genau beschrieben werden. Sagen Sie nicht: „Flicke den Fahrradschlauch!“, wenn Ihr

Sohn zu wenig Kraft in den Fingern hat, um den Mantel von der Felge zu bekommen. Und sagen Sie nicht: "Du musst dein ganzes Verhalten ändern!" Sondern sagen Sie: „Ich mache mir Sorgen, wenn ich dich im Umgang mit kleineren Kindern sehe. Du musst rücksichtsvoller und umsichtiger mit ihnen umgehen.“

Falscher Einsatz von Strafe

Sie drohen Strafe an. Sie führen Strafe aber nicht aus. Bloße Drohungen wirken, wenn überhaupt, nur für kurze Zeit. Wenn keine Taten folgen, lernen Kinder, dass ihre Eltern „Papiertiger“ (oder „Verbaltiger“) sind. Also lieber vorher gut überlegen, ob eine Strafe gerechtfertigt ist. Besser: Arbeiten Sie gemeinsam mit Ihrem Kind die Situation auf. Wichtig dabei: Lassen Sie Ihr Kind für seine Probleme selbst Lösungen finden. Geben Sie nicht Ihre Lösung vor. Glauben Sie an die positiven Kräfte in Ihrem Kind.

Auch Ihr Kind darf Fehler machen, denn es lernt daraus.

Inkonsequentes Strafen

Sie strafen Ihr Kind inkonsequent. Mal so, mal so. Kinder können dann nicht einschätzen, was Sie von ihnen erwarten. Strafen müssen von beiden Elternteilen in gleicher Weise definiert werden.

Unbedachte Belohnung

Vor allem bei kleineren Kindern geben viele Eltern Süßigkeiten oder Spielzeug zur Ablenkung im Falle von Fehlverhalten. Tun Sie das lieber nicht. Damit wird unerwünschtes Verhalten nicht gedämpft, sondern verstärkt. Hier handelt es sich um eine unbedacht gegebene Belohnung. Schimpfen, lange Diskussionen oder Gardinenpredigten können ebenfalls als positive Verhaltensfolge, also Belohnung empfunden werden.